

SWR2 Musikstunde

## **Wenn die Trompete mit dem Kontrabass – Musik mit ungewöhnlichen Instrumenten und ausgefallener Besetzung (3)**

Von Christian Möller

Sendung: 24. Februar 2021

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Weiter geht's mit Musik in Besetzungen, die man nicht jeden Tag hört. Und weil es in der Kammermusik besonders viel davon gibt, widmen wir der heute noch einen zweiten Tag. Ich bin Christian Möller, guten Morgen!

Gestern haben wir Stücke mit einem bis vier Instrumenten gehört. Heute machen wir logischerweise bei fünf weiter - und schauen mal wie weit wir kommen. Das erste Stück stammt von einem britischen Komponisten, der hat gern für Blechbläser komponiert. Das hat auch damit tun, dass er selbst ausgebildeter Trompeter ist. In seinem Blechbläserquintett spielen deshalb auch zwei Trompeten die erste und zweite Geige. Aber keine Angst: Horn, Posaune und Tuba kommen auch nicht zu kurz.

### **Musik 1 (4:10)**

**Malcolm Arnold:**

**Quintett für Blechbläser op. 73, 1. Satz Allegro vivace**

**Fine Arts Brass Ensemble**

**Nimbus, NI 5804, LC 05871**

So leicht und luftig kann Blechbläsermusik klingen. Das Fine Arts Brass Ensemble mit dem ersten Satz, Allegro vivace, aus dem Blechbläserquintett op. 73 von Malcolm Arnold.

Bevor Malcolm Arnold sich ganz aufs Komponieren verlegt, er Trompeter im Orchester, unter anderem im London Philharmonic Orchestra. Auch der nun folgende Komponist tut lange Dienst im Orchester, nämlich am Pult der zweiten Geigen des Königlich Dänischen Orchesters in Kopenhagen. Außerdem ist er dort stellvertretender Dirigent und macht sich Hoffnungen auf den Chefposten. Als er dabei übergangen wird, reicht er wütend die Kündigung ein. Kurz darauf entsteht sein Quintett „Serenata in vano“ mit der ungewöhnlichen Besetzung Klarinette, Horn, Fagott, Cello und Kontrabass. Vermutlich ist es für eine Konzertreise von Mitgliedern seines ehemaligen Orchesters entstanden. Und zwar in sehr kurzer Zeit. Sein Freund, der Pianist Hendrik Knudsen, berichtet: „Einmal besuchte ich ihn, da lag dort ein Programm für eine Tournee in der Provinz. Darauf stand: Carl Nielsen - Serenata. Das Konzert war für in einer Woche angesetzt. Was ist das, fragte ich ihn, Serenata, die kenne ich noch nicht? Und er sagte: Ich auch nicht.“

Nielsen selbst bezeichnet die Serenata in vano als eine „humoristische Kleinigkeit“. Das Stück hat drei Teile, und die haben ein Programm: Es schildert das musikalisch Werben dreier Herren um eine Dame. Nielsen schreibt: „Zuerst spielen die Herren auf ritterliche und etwas protzige Art, um die Schöne auf den Balkon zu locken, aber sie erscheint nicht. Dann etwas gemächlicher, aber das zeigt auch keine Wirkung. Nachdem sie nun also vergeblich - in vano - gespielt haben, kümmert sie das kein bisschen und sie schlurft nach Hause, zu einem kleinen Marsch, den sie zu ihrem eigenen Vergnügen anstimmen.“

## **Musik 2 (7:27)**

**Carl Nielsen:**

**Serenata in vano für Klarinette, Fagott, Horn, Violoncello, Kontrabass**

**Sebastian Manz, Klarinette und Ensemble**

**SWR M0587801 001**

Ein Ensemble um den Klarinetten Sebastian Manz mit der Serenata in vano, der vergeblichen Serenade für Klarinette, Fagott, Horn, Violoncello, Kontrabass von Carl Nielsen.

Wir erhöhen von fünf auf sechs Instrumente in der SWR2 Musikstunde. Und zwar in der Zusammensetzung fünf plus eins. Das Quintett für Holzbläser ist ja eine Gattung, die sich im 19. Jahrhundert etabliert. Ihre große Zeit hat sie in Paris. Anton Reicha, ein gebürtiger Böhme und Jugendfreund Beethovens aus Bonner Tagen, feiert damit riesige Erfolge. Reicha ist im Pariser Musikleben ein einflussreicher Mann. Er lehrt als Professor für Komposition am Conservatoire. Unter anderem unterrichtet er Franz Liszt, Charles Gounod und Hector Berlioz. Und Louise Farrenc.

Louise Farrenc ist, zusammen mit Emilie Mayer, Fanny Hensel und Clara Schumann, eine der bedeutendsten Komponistinnen des 19. Jahrhunderts. Außerdem ist sie Klaviervirtuosin, Musikwissenschaftlerin und Pädagogin. Schon mit 15 beginnt sie ihr Studium bei Reicha, mit 17 heiratet sie den Flötisten Aristide Farrenc, der ihr als Verleger später hilft, ihre Werke drucken zu lassen.

“Sie ist eine große Frau mit vergeistigten Zügen, fast männlicher Erscheinung, silbernem Haar, ergraut weniger vom Altern als durch das Fieber ihrer Gedanken, mit einer breiten und hohen Stirn, die eine Begabung zum Kombinieren offenbart, mit festem und leicht forschendem Blick...”, so beschreibt sie ein Kritiker. Farrenc wird selbst Professorin für Klavier am Pariser Conservatoire. Dort muss sie um Gleichberechtigung allerdings kämpfen. Erst nach Eingaben beim Direktor kann sie erreichen, dass sie genauso gut bezahlt wird wie ihre männlichen Kollegen.

Neben Sinfonien und Klaviermusik, ist Farrenc vor allem auf dem Gebiet der Kammermusik hoch produktiv. Und in ihrem Sextett op. 40 kombiniert sie ihr eigenes Instrument, das Klavier, mit der Erfolgsbesetzung ihres Lehrers Reicha. Das ergibt eine Art Klavierkonzert en miniature. Und im langsamen Satz ist deutlich zu spüren, dass sich Louise Farrenc vor allem den Klassikern Mozart und Beethoven verbunden fühlt.

### **Musik 3 (5:57)**

**Louise Farrenc:**

**Sextett für Klavier und Bläser op. 40, 2. Satz Andante sostenuto**

**Ambache Kammerensemble**

**Carlton Classics 30366 00302**

Das Ambache Kammerensemble mit dem langsamen Satz, Andante sostenuto, aus dem Sextett für Klavier und Bläser von Louise Farrenc. Eine Aufnahme des Labels CPO, das sich um systematische Werkschauen vergessener Komponistinnen und Komponisten verdient macht. Von Louise Farrenc ist dort inzwischen das Gesamtwerk auf CD erhältlich.

Sie hören die SWR2 Musikstunde mit Christian Möller. Diese Woche mit Musik für Besetzungen, die man sonst nicht jeden Tag hört. Und vielleicht sagen Sie nun: Naja, Klavier und Bläserquintett, das ist vielleicht eine ungewöhnliche Kombination, aber der Klang ist ja doch insgesamt recht vertraut. Okay, dann hab' ich jetzt ein Stück für Sie, das hat eine Besetzung und auch einen Klang, der ist wirklich einzigartig.

„Sexteto mistico“, so lautet der Titel. Es stammt von Heitor Villa-Lobos, dem wichtigsten brasilianischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Er aus einer bildungsbürgerlichen Familie in Rio de Janeiro. Aber als Musiker in Wandertheatern lernt er bei Reisen im Nordosten Brasiliens auch dessen ländliche Regionen und Musik der dortigen indigenen Bevölkerung kennen. Von diesen Reisen ist auch das Sesteto mistico inspiriert, dass „Mystische“ bezieht sich dabei vermutlich vor allem auf die Weite der unentdeckten Landschaften Brasiliens. Villa-Lobos schreibt das Stück in Paris, und der Einfluss des französischen Impressionismus ist deutlich zu spüren, trotzdem hört man hier schon eine ganz eigene Stimme. Das Sextett besteht aus zwei Gruppen von Instrumenten: einmal Flöte, Oboe und Saxofon als vorrangig melodischen Instrumenten. Hinzu kommen Harfe, Gitarre und Celesta. Das ergibt eine Fülle an Kombinationsmöglichkeiten.

### **Musik 4 (7:12)**

**Heitor Villa-Lobos:**

**Sexteto mistico**

**Turibio Santos (Gitarre)**

**Elsa Marins (Oboe)**

**Carlos Rato (Flöte)**

**Antonio Bruno (Altsaxofon)**

**Sonia Vieira, (Celesta)**

**Maria Cella Machado (Harfe)**

**SWR M0017987 029, 00609 / LE CHANT DU MONDE, LDC 278869/70**

Der Anfang des 20. Jahrhunderts das ist eine Zeit großer Technikbegeisterung und Experimentierfreude. Es ist die Zeit des Atlantikflugs von Charles Lindbergh, die Zeit, in der der Rundfunk entwickelt wird, man sieht die ersten Autos auf der Straße. Und es ist auch die Zeit, in der neue Musikinstrumente mit unerhörten Klängen gebaut werden. Zwei davon haben wir schon gehört: das Trautonium und das Theremin. Und wie diese beiden ist auch das Instrument, um das es jetzt geht, nach seinem Erfinder benannt.

Die Rede ist von den „Ondes Martenot“, was so viel heißt wie „Martenot-Wellen“, und der, der die Wellen macht, ist Maurice Martenot. Einer, der sich schon von klein auf für Musik und für Naturwissenschaften interessiert. Martenot studiert am Pariser Conservatoire Cello und Klavier, unter anderem beim legendären Chopin-Interpreten Alfred Cortot. Im ersten Weltkrieg wird er als Funker eingesetzt. Und bei seinem Instrument, den Ondes Martenot, geht es eben darum, mit Funkwellen Musik zu machen. Das geschieht unter anderem durch einen Draht, an dem ein Ring befestigt ist, den man mit dem Zeigefinger hin und herbewegt. So beeinflusst man mit der rechten Hand die Tonhöhe, während man mit der Linken über eine Taste die Lautstärke beeinflussen kann. Eine ganz normale Klaviertastatur gibt es auch noch, außerdem eine Menge Schalter und Register, mit denen man die Klangfarbe ändert.

Die erste Präsentation der Ondes Martenot in der Pariser Oper wird ein sensationeller Erfolg. „Wenn Maurice Martenot im Mittelalter gelebt hätte, wäre er der Hexerei angeklagt und auf dem Marktplatz lebendig verbrannt worden,“, so heißt es in einer Kritik, was aber wohl freundlich gemeint ist. Der Wiener „Abend“ zumindest feiert den „Sieg des Wunderbaren über den Zweifel“.

Im Publikum sind zahlreiche französische Komponisten, die den Ondes Martenot zum Erfolg verhelfen. Besonders angetan ist Olivier Messiaen von dem Instrument, er setzt es in mehreren Werken ein. Zum Beispiel in dem Stück „Fête des belles eaux“, einer Musik, die er zur Begleitung der Wasserspiele bei der Pariser Weltausstellung schreibt. Gleich sechs Ondes Martenot kommen hier zum Einsatz.

## **Musik 5 (2'23)**

**Olivier Messiaen:**

**Fête des belles eaux für sechs Ondes Martenot**

**Ensemble d'Ondes de Montréal**

**ATMA Classique, ACD2 2621**

Das Ensemble d'Ondes de Montréal mit einem Ausschnitt aus dem Stück „Fête des belles eaux“, von Olivier Messiaen. Wenn Ihnen das gefallen hat - morgen hören wir die Ondes Martenot noch mal, dann zusammen mit Orchester.

Der größte Konkurrent von Maurice Martenot ist der Russe Lew Termen, der sich Léon Theremin nennt. Er schafft es, mit seinem Theremin ein Jahr vor Martenot an die Öffentlichkeit zu gehen, was den schwer unter Druck setzt.

Denn Theremin, dieser Physikprofessor aus Moskau, ist in Europa und den USA mit seinem Instrument schwer erfolgreich. Dabei kommt vermutlich so einiges zusammen: Als Wissenschaftler aus Lenins Sowjetunion hat er natürlich einen Exotenstatus. Und das Theremin klingt eben nicht nur geheimnisvoll, sondern es sieht auch toll aus, wenn der Spieler oder die Spielerin die Hände nur in der Luft bewegt und die Klänge wie aus dem Nichts heraufbeschwört. Das an sich klingt schon fast wie ein Roman, finde ich, und der könnte ziemlich spannend ausfallen. Denn Theremin arbeitet in dieser Zeit als russischer Spion. Wenn er in New York mit Größen wie Albert Einstein diniert, dann liefert er hinterher Informationen nach Moskau. Das FBI führt eine Akte über ihn. Und irgendwann, als sich die Welt kurz vor dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs befindet, wird ihm seine Situation aber zu brenzlich. Er flieht zurück nach Russland. Nicht mal seiner Frau erzählt er davon. Er ist von einem Tag auf den anderen plötzlich weg, entführt, glauben damals viele. Aber das stimmt nicht.

Der Faszination für sein Instrument, das Theremin, tut das keinen Abbruch. Es wird in der Filmmusik eingesetzt, in Psychothrillern wie „Spellbound“ von Alfred Hitchcock zum Beispiel, auch in Science-Fiction-Filmen ist es zu hören, eine wortlose Stimme, wie aus einer anderen Welt, dieser Klang passt da natürlich hervorragend. Aber nicht nur Filmkomponisten setzen das Theremin ein. Auch kammermusikalische Werke entstehen. Unter anderem durch den Einsatz einer Frau namens Lucie Bigelow Rosen. Sie ist eine wohlhabende New Yorkerin, die bei Theremin selbst das Spielen auf seinem Instrument lernt. Sie erteilt viele Kompositionsaufträge. Einer davon geht an den Tschechen Bohuslav Martinu, der damals im Exil in den USA lebt. Er schreibt ihr eine Fantasie für Oboe, Theremin, Klavier und Streichquartett. Und vielleicht hat Lucie Bigelow Rosen ja auch zu ihm gesagt, was sie Komponisten üblicherweise auf den Weg gibt:

„Wenn Komponisten mich fragen, was sie allgemein wissen müssen, um für Theremin zu schreiben, dann würde ich sagen: Sie sollten sich einen Gesang für die Stimme eines Erzengels dabei denken, mit einem Umfang von fünf Oktaven und unglaublicher Lieblichkeit und Kraft, eine Stimme, die von den tiefen Tönen eines Cellos bis zu den hohen Flageolets einer Violine reicht (...“

### **Musik 6 (3'08)**

**Bohuslav Martinu:**

**Fantasia H 301 für Oboe, Theremin, Klavier und Streichquartett**

**Lydia Kavina (Theremin), Kristen Fox (Oboe), Carol Eaton Elowe (Klavier)**

**Portland String Quartet**

**SWR M0627582 005**

Ein Ensemble um die Theremin-Spielerin Lydia Karina mit der Fantasia für Oboe, Theremin, Klavier und Streichquartett von Bohuslav Martinu.

Und falls Sie nun denken, schräger als das Theremin geht's ja wohl nicht mehr, dann haben Sie sich gehörig getäuscht. Darf ich vorstellen, Harry Partch, Komponist, Musikforscher, Philosoph und Erfinder und Bauer von Instrumenten. Instrumenten mit Namen wie angepasste Gitarre, angepasste Viola, Bambus-Marimba, Marimba Eroica, Chromolodeon, Zymo-Xyl, Quadrangularis Reversum - und das sind nur ein paar aus seiner Kollektion.

Wer ist Harry Partch? Er selbst charakterisiert sich als „philosophical Music-Man seduced into carpentry“, also ein philosophischer Musik-Mensch, der zur Tischlerei verführt worden ist. Er ist auf jeden Fall eine singuläre Gestalt der Musik des 20. Jahrhunderts. Er lernt schon früh Instrumente wie Bratsche, Klarinette und Harmonium. Aber gewöhnliche Instrumente reichen ihm nicht mehr. Weil er nämlich mit der wohltemperierten Stimmung, die in der europäischen Musik seit Bachs Zeiten Standard ist, unzufrieden wird. Stattdessen interessiert er sich für Mikrotonalität und altgriechische Tonsysteme. Er erhält sogar ein Stipendium, das es ihm erlaubt dazu in London wissenschaftliche Studien durchzuführen. Als er dann aber wieder in die USA zurückkehrt, herrscht in den USA die „Great Depression“. Partch landet auf der Straße, lebt eine Zeit lang als Hobo, also als obdachloser Wanderarbeiter, der als blinder Passagier auf Güterzügen durchs Land reist, um Jobs zu suchen.

Diese Zeit macht ihn noch mehr zum Außenseiter, gesellschaftlich und musikalisch. Harry Partch schreibt Musik, die kommt wirklich aus seiner ganz eigenen Welt - in seinem eigenen Tonsystem, mit seinen eigens entwickelten und hergestellten Instrumenten. Sein Musiktheaterwerk „Delusion Of The Fury“ kombiniert in seiner Handlung das japanisches No-Theater und eine äthiopische Volks-Erzählung, die Instrumente stehen auch auf der Bühne und sind Teil der theatralischen Aktion, keine reine Begleitmusik. Die Cloud Chamber Bowls, die aussehen wie große Lampen, die einem Holzbalken baumeln, oder das Zymo-Xyl, ein Instrument aus Schnapsflaschen. Für Partch ist auch die physische Präsenz der Instrumente und ihr Aussehen wichtig, so erklärt er.

„Es sind Objekte im Raum. Deshalb müssen sie auch toll aussehen. Sie müssen schon für sich genommen inspirierend sein. Außerdem ist die Person, die das Instrument spielt, ein Teil des Instruments. Beide sind eine Einheit, eine Ganzheit. Und bei Gott, wenn ich da etwas zu sagen habe, dann sollte ein Musiker an einem meiner Instrumente nicht wie ein kalifornischer Pflaumenpflücker aussehen!“

## **Musik 7 (2'30)**

**Harry Partch:**

**Exordium: The Beginning Of A Web aus Delusion Of The Fury**

**Ensemble of unique Instruments**

**Leitung: Danlee Mitchell**

**Columbia, M2 30576**

„Exordium“ heißt dieses einleitende Stück aus Harry Partchs Musiktheaterwerk „Delusion Of The Jury“. Gespielt hat ein Ensemble unter Leitung von Danlee Mitchell unter Aufsicht des Komponisten.

Die SWR 2 Musikstunde geht für heute zuende mit einem Stück, das man vermutlich nicht mehr als Kammermusik bezeichnen kann. Aber Orchestermusik ist es auch noch nicht richtig. Aber in der Musik des 20. Jahrhunderts hat sich die Bedeutung dieser Kategorien ja ohnehin etwas verflüchtigt. Oft findet man Stücke für großes Ensemble, und in denen gibt es dann wieder ganz individuelle, nicht von einer Gattungstradition vorgeprägte Besetzungen. Bei Steve Reichs minimalistischem Klassiker „Music For 18 Musicians“ ist das der Fall. Das Stück ist komponiert für Violine, Violoncello, zwei Klarinetten, wovon eine manchmal zur Bassklarinette wechselt, vier Frauenstimmen, die ohne Text auskommen, vier Klaviere, drei Marimbas, zwei Xylophone und Metallophon.

Die Musik kommt ganz bewusst ohne jede Virtuosität aus und ist so geschrieben, dass alle Mitspielenden sich in bequemer Lage bewegen. Bewusst keine Anspannung, keine Aufregung in diesem Stück, das aus regelmäßigen, an- und abschwellenden Teilen besteht, die in Reichs Partitur die Bezeichnung „Puls“ tragen. Es ist eine Musik, die ein bisschen an Achtsamkeitsübungen erinnert. Wenn man ganz bewusst atmen und auch kleinste Regungen des eigenen Körpers wahrnimmt. So ähnlich geht mir das beim ganz genauen Hinhören von Reichs Musik.

## **Musik 8 (3'50)**

**Steve Reich:**

**Music For 18 Musicians**

**Steve Reich Ensemble**

**SWR M0059560 003**

So könnten wir jetzt noch eine ganze Weile weitermachen. Aber unsere Zeit ist um für heute. Die „Music For 18 Musicians“ von Steve Reich, gespielt vom Steve Reich Ensemble.

Ich hoffe, Sie kommen damit entspannt in den Tag. Und wenn Sie mögen, hören wir uns morgen früh wieder in der SWR2 Musikstunde. Dann geht weiter mit ungewöhnlichen Instrumenten - dann im orchestralen Kontext. Ich bin Christan Möller.